

Der Skandal.

Die Wiener haben es in der letzten Zeit mit ein wenig wilder Lebensmittelbeschaffung versucht, nachdem die ordentliche Lebensmittelversorgung ihnen allzu unordentlich wirksam wurde. Aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß man sich etwas, dessen man dringend bedarf, holen muß, wenn es einem nicht gebracht wird, sind sie in die Umgebung Wiens hinausgewildert und haben sich Gemüse, Obst, Eier, vor allem aber die gerade reifgewordenen Frühkartoffeln selbst geholt, wo der Bauer diese Schätze liegen oder hängen ließ. Die Landbevölkerung leidet einerseits an der Not, die es ihr zum Teil tatsächlich unmöglich macht, alle Erzeugnisse ihres Betriebes ordentlich zu bergen und auf den Markt zu bringen, andererseits sind die Preise für diese Erzeugnisse des Bodens und der Viehzucht so außerordentlich gestiegen, daß für den Bauer der Anreiz fehlt, die äußerste Kraft aufzubringen, um seinen gesamten Ertrag auch zu verwerten. Der Teil der Ernte, den er gerade noch hereinzubringen und zu liefern imstande ist, trägt ihm gerade dadurch, daß der übrige Teil gar nicht auf den Markt gelangt, mehr als vorher die gesamte Ernte.

Wie dem auch sei, der Bauer brachte zu wenig zu Markt und der Städter fand dort zu wenig, um seinen Hunger zu stillen. Da begann der

Städter also der Nahrung nachzugehen. Nachdem die Spur, auf der die ersten, die diesen natürlichen Einfall ausgeführt hatten, zu Kartoffeln gelangt waren, einmal entdeckt war, begann nach gewissen Gegenden der Umgebung eine wilde Jagd nach wilder Selbstversorgung auf den Kartoffelfäckern. Die Kartoffeln wurden gleichsam das Symbol dieser Selbsthilfe, denn es ist die Zeit ihrer ersten Reife, und sie gehören zu den Nahrungsmitteln, die die breiten Schichten unserer Bevölkerung seit langem am dringendsten entbehren. So kam es unter anderem zu dem, was man so halboffiziös den „Skandal von Stammersdorf“ genannt hat. Die Leute rauften sich dort draußen um die Erlaubnis, dem Bauer zu hohen Preisen seine Erdäpfel zu ernten, stellten sich um diese Landarbeit an, rauften sich auf dem Hintweg und auf dem Nückweg, und die Behörde begann zu fürchten, daß eines Tages die Straßenbahn den Verkehr nicht mehr zu bewältigen imstande sein werde und daß es zu Stammersdorfer Kartoffelskandalen mitten in der Stadt kommen werde. Da verbot sie die Sache natürlich, und damit war sie für sie auch zu Ende.

Es läßt sich nicht leugnen, daß es sich da wirklich um einen Skandal handelt, aber es ist sehr die Frage, ob er dort zu suchen ist, wo ihn die Behörde gefunden hat. Denn daß es zu Skandalen gekommen ist, wenn die Leute sich selbst helfen, ist lange noch kein solcher Skandal, wie das, daß sie sich eben nicht anders helfen konnten, als sich selbst zu helfen. Nicht ihre Sache wäre es gewesen, den natürlichen Gedanken auszuführen, daß man sich die unentbehrlichen Lebensmittel dort holt, wo sie wachsen, wenn der, bei dem sie wachsen, sie nicht bringen will oder kann. Darüber hätte sich die Behörde und vor allem die Gemeinde den Kopf zerbrechen sollen, und zwar schon lange, ehe die Kartoffeln auf den Feldern reif werden. In Deutschland hat man die Stadtgemeinden aufgefordert, mit den umliegenden Landgemeinden Lieferungsverträge zu schließen. Das ist dort auch geschehen, es scheint sich zu bewähren. Auch bei uns wurde davon gesprochen, dazu geraten, aber, wie es scheint, nichts dazu getan. Das beweist ja der sogenannte Stammersdorfer Skandal. Gätte zum Beispiel

die Gemeinde Wien Lieferungsverträge mit den Gemeinden um Stammersdorf geschlossen, dann hätte sich das Abholen der Kartoffeln aus Stammersdorf und Umgebung durch die Wiener sicherlich vernünftig organisieren lassen. Auch hier ist Deutschland ein Beispiel. Dort liest man sehr oft Aufrufe an die Bevölkerung mit solcher organisierter landwirtschaftlicher Selbsthilfe einzugreifen. Was in Stammersdorf wild und infolgedessen ohne Nutzen für die Gesamtheit geschehen ist, hätte sehr leicht ordentlich und segensreich geschehen können. Voraussetzung ist natürlich, daß die Behörden regieren, was nach einem berühmten Wort voraussehen heißt, und daß sie das Vertrauen der Bevölkerung genießen, die sehr begreiflich nicht mittut, wenn sie fürchtet, daß andere essen werden, was sie sammelt. Daß das alles fehlt, die Voraussicht und das Vertrauen, das ist der Skandal, dem ein Ende bereitet werden müßte.